

aus Iran



Stipendien-Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen

vom 1. September bis zum 30. November 2016

Von Teheran nach Bonn; eine Reise, die mir eine andere Welt näher gebracht hat.

Von Seyed Mohammad Hashemi

Deutschland, vom 1. September bis zum 30. November 2016



Inhalt

1. Zur Person
2. Einführung
3. Die zweite Reise nach Deutschland
4. Deutsche Vorstellungen vom Iran und iranische Vorstellungen von Deutschland
5. Deutsche Welle und Phoenix; zwei ganz unterschiedliche Erfahrungen
6. Phoenix
7. Fazit
8. Epilog

1. Zur Person

Ich bin im Jahr 1982 in Teheran geboren. Ich habe die Schule in Teheran abgeschlossen und dann auch den Bachelor und Master im Fach Anglistik absolviert.

Seit 2006 arbeite ich beim iranischen Rundfunk „Seda va Sima“. In diesem Zeitraum habe ich als Journalist, Redakteur und als Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit mit unterschiedlichen Zeitschriften, Zeitungen, staatlichen und nicht staatlichen Institutionen gearbeitet. Im Jahr 2010 habe ich beim staatlichen Sender Press-TV angefangen. Press-TV ist der englischsprachige Sender des iranischen Rundfunks und hat rund um die Uhr unterschiedliche Sendungen und Reportagen. Aus Interesse an Fremdsprachen lerne ich parallel zu den beruflichen Aktivitäten seit 2013 Deutsch.

Im August 2014 habe ich im Rahmen der Sommeruniversität Bayreuth an den Deutschkursen mit dem Schwerpunkt Journalismus und Medienkultur teilgenommen, was mein Wissen über deutsche Medien erweitert hat.

Ein Jahr später, im Sommer 2015, wurde ich vom „The Swedish Institut“ nach Schweden eingeladen. Das Ziel war, zusammen mit Journalisten aus anderen Ländern, sich einen Überblick über die Maßnahmen der schwedischen Regierung und auch die medialen Aktivitäten bezüglich der Flüchtlingspolitik und der Integration zu verschaffen. Das hat mich dazu gebracht, mich mehr mit den Themen Emigration und Flüchtlingskrise in Europa zu beschäftigen.

Seit dem letzten Jahr, wo ich als Chefredakteur der Press-TV-Website Persisch arbeite, habe ich Kontakte zu der Deutschen Botschaft in Teheran aufgebaut. Die Darstellung und Erläuterung der deutschen und europäischen Werte für die iranische Leserschaft und auch Berichte über kulturelle und soziale Aktivitäten in Deutschland waren die wichtigsten Schwerpunkte, mit denen wir uns auf der Website beschäftigt haben.

2. Einführung

Seit etwa zwei Jahren und infolge des Atomabkommens haben sich die Beziehungen zwischen dem Iran und Deutschland positiv verändert. Die beiden Länder versuchen, die Beziehungen auf das Niveau von der Zeit vor den Sanktionen zu bringen. Viele politische und wirtschaftliche Delegationen sind inzwischen in den Iran gereist und viele Abkommen und Verträge wurden mit den iranischen Partnern unterschrieben. Auch im akademischen Bereich erweitern sich die Kooperationen, weil es immer mehr iranische Bewerber für ein Studium an deutschen Universitäten gibt. In kulturellen und

touristischen Bereichen sieht man auch beachtliche Entwicklungen. In den Bereichen Journalismus und Medien gibt es leider noch keine solide Zusammenarbeit. Journalismus in Deutschland verfügt über eine starke Infrastruktur und eine wissenschaftliche Grundlage. Es wird erwartet, dass sich die Kooperationen und Austauschprogramme im Medien- und Journalismusbereich weiter entwickeln. Eine Entwicklung der Kooperationen kann den Akteuren auf beiden Seiten helfen, eine bessere Vorstellung voneinander zu bekommen. Das gilt besonders für Themen wie Flüchtlinge und Emigration. Ein relativ großer Teil der Flüchtlinge, die Deutschland als Ziel gewählt haben, sind nämlich iranischer Nationalität. Ein Austausch zwischen den iranischen und deutschen Journalisten kann den beiden Seiten helfen, diese Herausforderung leichter zu überwinden.

3. Die zweite Reise nach Deutschland

Als ein Journalist war es für mich von großer Bedeutung zu beobachten, wie sich die Flüchtlingskrise in Europa seit 2015 entwickelt hat. Was sind die Ursachen für die Migration und welche Konsequenzen werden in diesem Zusammenhang diskutiert und ausgeführt?

Die grundsätzliche Frage ist zunächst, warum Menschen, die in ihren Heimatländern zumindest akzeptable Möglichkeiten haben, auf die Idee kommen, auszuwandern und im Zielland mit unterschiedlichen Problemen wie Arbeitslosigkeit, Diskriminierung und strengen Beschränkungen konfrontiert zu werden. Diese Frage basiert auf der Tatsache, dass die meisten iranischen Flüchtlinge aus der Mittelschicht der iranischen Gesellschaft stammen und im Gegensatz zu den Bewerbern, die in Deutschland studieren möchten, keine hohe Bildung haben und fast kein Wort Deutsch oder Englisch sprechen.

Das Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung bot mir eine sehr gute Gelegenheit, die unterschiedlichen Aspekte des Lebens in Deutschland zu erleben und besonders den Fragen zum Thema Emigration und Flüchtlingen nachzugehen.

Ich gehörte zu den fünf glücklichen Journalisten, die im Jahr 2016 für einen dreimonatigen Aufenthalt in Deutschland ausgewählt wurden. Und es war das erste Mal in der mehr als dreißigjährigen Geschichte der Heinz-Kühn-Stiftung, dass sich das Kuratorium dazu entschieden hat, einem iranischen Journalisten ein Stipendium zu geben.

Während ich meinen ersten Aufenthalt in Deutschland im Jahr 2014 mit eigener Finanzierung für vier Wochen im Rahmen eines Kurses mit dem Schwerpunkt Journalismus an der Bayreuther Universität absolviert habe,

sollte der aktuelle Aufenthalt länger dauern. Mit dem Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung hatte ich die Möglichkeit, von Anfang September bis zum 1. Dezember 2016 in Deutschland zu bleiben. Ich wohnte in Bonn und lernte diese wichtige Stadt im Laufe der Zeit gut kennen. Natürlich habe ich auch einige andere Städte Deutschlands besichtigt und all das machte meinen zweiten Aufenthalt positiv anders.

Im Rahmen des Stipendiums absolvierte ich zunächst wie alle anderen Stipendiaten auch einen achtwöchigen Deutschkurs beim Goethe-Institut in Bonn. Obwohl die Interaktion mit den anderen Sprachschülern aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen nützlich und interessant war, muss ich dennoch zugeben, dass diese acht Wochen, die ich in den Deutschkursen verbracht habe, für mich relativ monoton waren, was wahrscheinlich auch daran lag, dass ich auch vom Alter her weit älter als die anderen Teilnehmer war.

Neben dem Deutschunterricht habe ich meinen Aufenthalt auch dazu genutzt, Reisen in andere deutsche Städte zu unternehmen. Mit der Heinz-Kühn-Stiftung entdeckte ich die Städte Düsseldorf, Köln, Krefeld und München, mit dem Goethe-Institut fuhren wir nach Aachen, außerdem besuchte ich Berlin und Frankfurt. Ich habe versucht, neben den touristischen Sehenswürdigkeiten auch die möglichen Änderungen, die irgendwie mit dem Thema Flüchtlinge zu tun haben, ebenfalls zu beobachten. Daneben genoss ich die schöne Natur Deutschlands, fror in der harten Kälte im November, die ich noch nie im Leben erlebt hatte, bewunderte das effiziente Verkehrssystem und die Vielfalt der Kulturen und Sehenswürdigkeiten. Ich erlebte meistens freundliche, aber manchmal auch unfreundliche Verhaltensweisen der Deutschen und so waren die Erlebnisse dieser drei Monate angefüllt mit neuen Eindrücken und Erfahrungen, wie ich sie selten während einer Reise gesammelt habe.

Als ein Journalist sind mir einige Punkte besonders aufgefallen, über die ich gern mehr schreiben möchte.

4. Deutsche Vorstellungen vom Iran und iranische Vorstellungen von Deutschland

Obwohl in den letzten drei Jahrzehnten relativ viele Iraner nach Deutschland ausgewandert sind und in der deutschen Gesellschaft leben, sind die Kenntnisse der meisten Deutschen über den Iran beschränkt und reduzieren sich auf die Klischees und die Bilder, die die Medien über das Land vermitteln. Vielleicht klingt es komisch, aber ebenso wenig, wie die meisten Iraner z.B. die Niederlande von Deutschland unterscheiden könnten, kennen viele

Deutsche nicht mal den Unterschied zwischen Iran und Irak. Mindestens war das gelegentlich mein Eindruck in Gesprächen mit den Menschen, die ich während meines Aufenthaltes geführt habe. Auch die deutschen Journalisten, die etwas über den Iran schreiben oder Reportagen machen, vermitteln nicht unbedingt ein authentisches Bild vom Iran, sondern liefern oft oberflächliche Analysen und einseitige Kommentare. Ich würde behaupten, dass es deutsche und deutsch-iranische Journalisten gibt, die lieber Nachrichten und Analysen liefern, die mit den bekannten Klischees über den Iran übereinstimmen, um einfach mehr gesehen, gehört oder gelesen zu werden. Über Themen wie Zensur, ungerechte Urteile iranischer Gerichte, strenge Beschränkungen für Oppositionelle, Verhaftungen von Kritikern und Künstlern, Hinrichtungen, starke Kontrollen der Beziehungen zwischen Männern und Frauen, Alkohol-Verbot, Kopftuchzwang, wird viel berichtet. Doch häufig werden diese Themen einfach nur wiederholt und ohne Hinblick auf die soziale und religiöse Struktur der iranischen Gesellschaft dargestellt und manchmal auch übertrieben.

Die natürliche Konsequenz dieser Medienarbeit ist, dass ich zum Beispiel während meines Aufenthalts mehrmals gefragt wurde, warum ich den Iran nicht für immer verlassen habe und warum ich überhaupt vorhabe, in ein Land zurückzukehren, in dem man nur ein schlechtes Leben führen kann.

Auf der anderen Seite sind auch die Vorstellungen der Iraner über Deutschland nicht ohne Klischees und Vorurteile. Was sich die meisten Iraner unter Deutschland vorstellen, ist ein reiches und fortschrittliches Land, in dem man ohne Probleme leben und arbeiten kann. Ein Land mit BMW und Mercedes, Bier und Fußball. Das ist einer der Gründe, warum es immer mehr iranische Asylbewerber gibt. Mit fatalen Folgen. Denn die Realitäten zeigen sich erst dann, wenn die iranischen Flüchtlinge in Deutschland angekommen sind. Die Vorstellungen von Deutschland als einem Land, in dem alle Flüchtlinge willkommen sind und wo man schnell eine Arbeit finden kann, ändern sich, wenn die Asylbewerber mehrere Monate oder mehrere Jahre auf eine Bearbeitung ihrer Fälle warten und in Asylheimen leben müssen. Diese Enttäuschung bringt Konsequenzen mit sich, die das Verhalten iranischer Flüchtlinge negativ beeinflusst.

Meiner Meinung nach ist es nicht zu bezweifeln, dass die Medien dieses optimale Bild vom Leben in Deutschland vermittelt haben. Die bisherige schwache Zusammenarbeit zwischen den staatlichen iranischen und den deutschen Medieninstitutionen hat neben anderem dazu geführt, dass die beiden Seiten keinen effizienten Kontakt miteinander haben und sich deswegen auch nicht gegenseitig mit realitätsnahen Informationen bereichern. Diese Lücke wird durch Medien gefüllt, die im Ausland sind und persische Berichte, Sendungen und Reportagen produzieren. Ein Beispiel wäre in

diesem Zusammenhang die Deutsche Welle. Die Website der Farsi-Redaktion ist seit zehn Jahren aktiv und befasst sich mit unterschiedlichen Themen in unterschiedlichen Kategorien. Als Kurzbeschreibung hat die Website geschrieben, dass sie sich bemüht, basierend auf Ehrlichkeit und Eigenständigkeit menschliche und demokratische Werte und den parteilosen Wissenstransfer zu unterstützen. Das klingt erfreulich.

Das Problem zeigt sich jedoch erst dann, wenn man sieht, aus welchen Personen sich das Arbeitsteam von Deutsche Welle Farsi zusammensetzt. Die Redaktion besteht vor allem aus iranischen Journalistinnen und Journalisten, die eher der Opposition als der aktuellen Regierung nahe stehen. Eine Zusammenarbeit zwischen ihnen und offiziellen iranischen Medien und Journalisten ist nach meiner Erfahrung fast unmöglich und es bleibt zu bezweifeln, ob sie bei der Auswahl, Vermittlung und Analyse der Nachrichten stets unparteiisch bleiben können. Vielleicht kann in diesem Zusammenhang ihr Umgang mit mir als einem Journalisten, der beim staatlichen iranischen Rundfunk arbeitet, als ein gutes Beispiel gelten, wie ich im folgenden Kapitel zu beschreiben versuche.

5. Deutsche Welle und Phoenix; zwei ganz unterschiedliche Erfahrungen

Nach dem zweimonatigen Deutschkurs beim Goethe-Institut geht es im zweiten Teil des Stipendienprogramms der Heinz-Kühn-Stiftung darum, jungen ausländischen Journalistinnen und Journalisten einen Eindruck vom Medienalltag in Deutschland zu vermitteln. Deshalb haben die Stipendiatinnen und Stipendiaten die Gelegenheit, ein vierwöchiges Praktikum in einer Medieninstitution zu absolvieren. Die Stiftung hatte geplant, dass ich als Praktikant für vier Wochen in der persischen Redaktion der Deutschen Welle in Bonn hospitieren sollte. Als ich mich im September in der Redaktion persönlich vorstellte, freute ich mich auf das Praktikum, welches im November stattfinden sollte. Leider hat die Deutsche Welle aber trotz aller Vereinbarungen das Praktikum wieder abgesagt und mir mitgeteilt, dass sie mich als Praktikant nicht akzeptieren können. Das war natürlich eine große Enttäuschung für mich. Eine ähnliche Erfahrung hatte ich auch schon früher mit der Deutschen Welle gemacht. Im Jahr 2013 hatte ich ein Stipendium für ein Praktikum vom Institut für Auslandsbeziehungen bekommen. Die Deutsche Welle hat jedoch meine Bewerbung abgelehnt mit der Begründung, dass ich beim staatlichen Rundfunk Irans arbeite und so wurde mein Name aus der Liste der Stipendiaten gelöscht und die Reise wurde abgesagt.

Solche aus meiner Sicht unprofessionellen Verhaltensweisen erschweren die Zusammenarbeit dieses Senders mit den iranischen Journalisten und Medien und tragen nicht dazu bei, Vertrauen aufzubauen. Der Intendant des ZDF, Thomas Bellut, hat bei seinem Besuch in Teheran im April 2016 in einem Interview mit Press-TV für die Zukunft den Wunsch einer größeren Zusammenarbeit und möglicher Kooperationen geäußert. Das ist meiner Meinung nach der Weg, den wir gehen sollten, um den begonnenen Annäherungsprozess zwischen Deutschland und dem Iran weiter voran zu bringen.

6. Phoenix

Manchmal passiert es, dass schlechte Dinge auch ihre guten Seiten haben. Dazu zähle ich das Glück, mein Praktikum schließlich beim Fernsehsender Phoenix absolvieren zu dürfen. Im Gegensatz zur enttäuschenden Verhaltensweise der Deutschen Welle steht der professionelle Umgang von Phoenix in Bonn. Phoenix ist ein öffentlich-rechtlicher Fernsehsender, der in Kooperation von ARD und ZDF betrieben wird. Das Programm des als Ereignis-, Politik-, und Dokumentationskanal angetretenen Spartensenders setzt sich aus Dokumentationen bzw. Reportagen, Nachrichtensendungen, Ereignisübertragungen und Diskussionssendungen zusammen. Sitz des Senders ist das ehemalige ZDF-Hauptstadtstudio in Bonn. Die Sendungen haben hauptsächlich dokumentarischen und nachrichtenbezogenen Charakter und sind besonders bei Journalisten, Forschern und Experten beliebt.

Als Stipendiat der Heinz-Kühn-Stiftung war ich nicht nur der erste iranische Journalist, sondern auch der erste Stipendiat, der sein Praktikum bei Phoenix absolvieren durfte.

So begann am Montag, dem 7. November für mich eine spannende Zeit. Ich hatte die Gelegenheit, mit Journalisten, Produzenten und Moderatoren zu sprechen, die bei diesem Sender arbeiten. Die Gespräche waren sehr konstruktiv und in einer sehr freundlichen professionellen Atmosphäre habe ich Antworten auf meine Fragen bekommen und die Fragen auch möglichst ausführlich beantwortet. In vielen Themen, besonders was die internationale Politik angeht, gab es deutliche Übereinstimmungen.

Trotz ähnlicher Zielsetzungen und Methoden gab es einen beachtlichen Unterschied zwischen den Möglichkeiten im Iran und in Deutschland. Der deutsche Sender arbeitet auf einem höheren Niveau und verfügt über moderne Technologien. Das Team ist hochqualifiziert und das Arbeitsklima war ganz freundlich und zielorientiert.

Was ich besonders nützlich fand, war die gute Erfahrung mit der Art und Weise, wie man Dokumentationsendungen produziert. Ich habe viel ge-

lernt und das war für mich eine neue Perspektive. Außerdem gab es noch interessante Gespräche über mögliche gemeinsame Dokumentationen, über die Beziehungen zwischen dem Iran und Deutschland, die Geschichte Irans, über kulturelle Gemeinsamkeiten und über den aufblühenden Tourismus.

7. Fazit

Als der erste iranische Stipendiat der Heinz-Kühn-Stiftung darf ich nach einem ereignisreichen 87-tägigen Aufenthalt in Deutschland sagen, dass ich die vorgesehenen Ziele in meinem Kopf realisieren konnte und dass die positiven Erfahrungen die Negativen übersteigen.

Der Aufenthalt war eine sehr gute Gelegenheit, unterschiedliche Aspekte des Lebens in Deutschland kennenzulernen. Das hat mir geholfen, eine tiefere Sicht auf die deutsche Gesellschaft, ihre Bräuche und ihre Lebensweise zu gewinnen. Eine tolle Gelegenheit, von der bisher nur sehr wenige iranische Journalisten profitieren konnten.

Während des Aufenthalts in Deutschland habe ich meinerseits versucht, ein realistischeres Bild des heutigen aktuellen Iran darzustellen, Klischees durch Informationen zu ersetzen bzw. das nicht vollständige Bild zu erweitern. Ich habe viele Fragen beantwortet, viele Missverständnisse und Vorurteile zu beheben und manche negative soziale und politische Stereotypen abzubauen versucht. Bei verschiedenen Treffen und Begegnungen gingen mir einige Ideen in Bezug auf „Auswanderung“ und „die interkulturelle Zusammenarbeit“ durch den Kopf, auf die ich mich nun in den nächsten Monaten konzentrieren werde und die ich später gerne in meine Kooperation mit deutschen Partnern und Kollegen integrieren würde. Außerdem war diese Reise die beste Chance, neue Kontakte zu knüpfen, neue Kollegen kennenzulernen, Experten und Journalisten, tätig in Sachen Iran, zu besuchen.

Vor der Reise nach Deutschland hatte ich ein paar intensive, freilich nur theoretische Studien über die deutschen Medien betrieben. Der direkte Kontakt im Gastland und das Face-to-Face-Gespräch mit den Kollegen bringt aber viel mehr und erweiterte meine Kenntnisse über die deutsche Medienlandschaft.

Durch meine Hospitanz beim Fernsehsender Phoenix, hatte ich die Gelegenheit, die journalistischen Tätigkeiten und die administrativen Strukturen näher kennenzulernen. Nur selten bekommen die iranischen Journalisten die Chance für solch eine Erfahrung, glaube ich. Ich habe dank verschiedener Besuche bei der Leitungsebene sowie unterschiedlicher Bereiche neue Erfahrungen sammeln können, die ich nun für die weitere Karriere bei Press-TV mit nach Iran bringen kann.

Während des Praktikums bei Phoenix hatte ich auch Gelegenheit, Gespräche über eine weitergehende Zusammenarbeit im Bereich der Medien und gemeinsame Produkte z.B in Dokumentationsfilmen, gemeinsam mit Press-TV, Phoenix-TV und ZDF, über verschiedene Themenbereiche in Bezug auf Iran zu führen. Diese Idee werde ich nach meiner Rückkehr in den Iran weiter verfolgen.

8. Epilog

Ich möchte mich bei Frau Ute Maria Kilian für ihre intensive Unterstützung, für ihre Zeit, Geduld, meine Fragen zu beantworten, und für ihr großes Interesse für Iran ganz herzlich bedanken. Herrn Adnan Tabatabai, Geschäftsführer des Forschungszentrums Center for Applied Research in Partnership with the Orient (CARPO), bin ich auch auf jeden Fall zu Dank verpflichtet, für seine Unterstützung und auch die Vermittlungsrolle für meine tolle Erfahrung bei Phoenix. Sehr herzlich muss ich der Leitung von Phoenix-TV für ihr sehr freundliches Entgegenkommen danken. Der Leiterin der Kommunikationsabteilung von Phoenix, Frau Gudrun Hindersin, möchte ich stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen, die ich die Ehre hatte, kennenzulernen, ganz herzlich danken. Nicht zuletzt möchte ich auch meinen Kollegen bei Press-TV danken, die mir unter anderem durch ihre Vertretungen diese Reise ermöglicht haben. Eine Reise, die meinen Horizont erweitert und mir eine andere Welt näher gebracht hat.